

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 22

Artikel: Gebet im Herbst
Autor: Kaléko, Mascha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch Licht
zur Freiheit!Durch Kampf
zum Sieg**Schweizerisches**

Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4Erscheint am 5. und 20. jeden Monats — Redaktionsschluß je 3 Tage vorher — Postcheckkonto VIII 21.560
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): $\frac{1}{4}$ jährl. Fr. 2.60, $\frac{1}{2}$ jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 exklusive Porto

Gebet im Herbst

von Mascha Kaléko

Nun schickt der Herr das Leuchten in die Wälder,
Und bunte Brände lodert jedes Blatt.
Wie welkt das Herz dem einsamen Gesellen,
Der jetzt zur Herbstzeit keinen Freund mehr hat.

Nun fegt der Wind das Blühen in die Pfützen.
Im Park der Ahornbaum schreit blutigrot.
Der Regen weint die ewig gleichen Tropfen,
Und auf den Wiesen riecht es morsch nach Tod.

Da überfällt den Wandrer banges Schweigen.
O tiefes Weh um Pracht, die so verdirbt.
— Herr, nimm mich fort aus diesem letzten Glühen
Und laß mich sterben, eh mein Sommer stirbt...

(aus der Basler Nationalzeitung)

Der Homoerot vor Kirche und Bibel

von Rudolf Rheiner

Jeder von uns, der Anspruch darauf erhebt, Christ zu sein, d. h. ein Mensch, der bestrebt ist, sein Denken und Tun mit jenen Forderungen Christi in Einklang zu bringen, die uns höher weisen in eine ehrlichere, reinere und frohere Daseinsform, wird einmal vor die Frage gestellt: Darf meine Liebessehnsucht Wirklichkeit werden? Wir können dieser Frage nicht ausweichen, wenn wir vor unserem Gewissen wahrhaftig sein wollen, wenn uns Jesus von Nazareth noch etwas mehr bedeutet als nur ein Markenschild für Taufschein und Todesanzeige. Und es stünde auch um ein Liebes- und Lebensgefühl schlecht bestellt, wenn es sich nicht vor das höchste Forum wagen dürfte. —

In unsern Kreisen trifft man immer wieder Menschen, die sich von der Kirche nicht trennen wollen und trotzdem unter ihrem landläufigen Verdammungsurteil, d. h. der vernichtenden Beurteilung lebensfremder Priester und Pfarrer, schwer leiden. Der seelische Zustand dieser Menschen ist ein dauernder — und ihnen unlösbar erscheinender — Konflikt zwischen Leben und Kirche. Mancher löst sich zwar frühzeitig — und damit m. E. auch rechtzeitig! — von engherzigen kirchlichen Forderungen und Wertungen, die vor der gewaltigen Vielfalt des Lebens nicht mehr bestehen können. Nach durchwachten Nächten und zahllosen inneren Kämpfen dringt er nur tiefer vor in das Wesen wahrer Religion, die auch außerhalb der offiziellen Kirchen lebendig ist, war und bleiben wird.

Manch einer aber wagt die entscheidende Fragestellung nie und kämpft jahrzehntelang einen hoffnungslosen Kampf mit seinem Gefühlsleben und seiner Gottesehnsucht. Freudlos, lieblos, unter der lastenden Angst, mit einem schmähligen Makel behaftet zu sein, verbringt er seine öden Lebens-tage, ohne Sinn und Ziel, wenn er sie nicht, wie leider schon allzu viele, an den Menschen und seinem Schöpfer verzweifelnd, plötzlich gewaltsam und vorzeitig endet. —

Für diese ringenden Menschen schreibe ich. Ihnen glaube ich einiges sagen zu können, was mich das Leben, weise Menschen und tiefe Bücher lehrten. —

Wem aber Homoerotik nur Homosexualität bedeutet, wer in einer großen Selbsttäuschung immer und immer wieder wahl- und ziellos nur das Körperliche sucht und notwendigerweise die Erfüllung nie findet, weil der Liebesrausch einen viel tieferen Sinn hat als nur die Erfüllung des Sexus — braucht die folgenden Ausführungen nicht mehr zu lesen. —

Grundsätzlich muß betont werden: Der Fragenkomplex, den ich hier aufwerfe, kann in einem Artikel nur in großen Umrissen angedeutet werden. Die letzten Zusammenhänge dieses subtilen Problems wird nur die geistige Differenzierung eines Buches bloßzulegen vermögen. Und restlos kann man die Auseinandersetzung schon deshalb nie zu Ende führen, weil es Hunderte von christlichen Kirchen und Gemeinschaften gibt, die sich alle auf die Bibel berufen und die sie alle anders deuten. Ein ungelöster Rest bleibt aber überall, auch im gewaltigsten Gedankenbau der Philosophie und sogar in den „exakten“ Naturwissenschaften. Es bleibt die Tragik des forschenden Menschengesistes, immer tiefere Zusammenhänge zu erkennen und doch nie ans letzte Ziel zu gelangen. Das uralte und schmerzlich-wahre Wort Jakobs, der mit dem Engel rang, gilt auch in diesem Ringen um Wahrheit: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ —

Kirche und Bibel! Welche großen Gegensätze schon allein diese beiden Worte umschließen, wissen wir alle. Zwei grundverschiedene Deutungen ehrwürdiger Schriften, die protestantische und die katholische, sind uns seit Kindertagen bewußt und vertraut. So vieles diese beiden Hauptkirchen auch trennt, in einem nehmen beide Richtungen eine ablehnende Stellung ein: in der sittlichen Wertung der Erotik. Beide Kirchen lassen die Sexualität nur